

Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa

*„ Als Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht (Jesaja 8,23; 9,1): »Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.« Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: **Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!**“*

Gerade wir Christen erleben durch Jesus Christus die wahre Verbindung zu Gott. Das ist das Höchste unseres Menschseins. Das steht über allem, das uns bewegt. Das prägt alle Tage unseres Lebens und hat darauf große Auswirkungen. Gott schafft es, dass wir für seine Aufgaben und Anliegen ein offenes Ohr haben. Das adelt unser gesamtes Leben.

Wenn wir an einen Punkt unseres Lebens angelangt sind, an dem sich etwas ändern muss, wie sehen da unsere Wünsche aus? Welche Vorstellungen haben wir? Man könnte natürlich einfach weiter machen, weiter strampeln, so wie wir es bis jetzt gewohnt waren. Man könnte viele Vorwürfe haben und auch aussprechen, die die anderen hart treffen würden. Man könnte auch resignierend alle Fünfe von sich strecken und die Hoffnung aufgeben. Unser Text zeigt uns noch eine andere Art, die wir ergreifen dürfen.

Jesus wartete als 30-Jähriger auf den Einsatz seines Lebens. Er ließ sich von seinem Verwandten taufen. In 40 Tagen Stille bereitete er sich auf seinen Einsatz vor. Gerade da bewegten ihn viele Wünsche, die er auch für die Zukunft seines Lebens hatte. Das zeigt sich in der Versuchungsgeschichte. Es wäre doch toll, wenn er aus Steinen Brot werden ließ; wenn er sich getragen von den Engeln von des

Tempels Zinne herabschweben ließ; und wenn er sofort mit Glanz und Gloria so eine Art Herrschaft antreten würde. Aber das alles verwarf er wieder, weil er erkannte, dass sein Auftrag ganz anders verlaufen soll.

Als sein Verwandter gefangen genommen wurde, tat er das Nächstliegende, das möglich war. Er zog in die nächste Stadt, nahm sich dort eine Wohnung und fing zu predigen an. Dann berief er sich seine Jünger, vollbrachte Krankenheilungen und hielt die Bergpredigt. Diese Reihenfolge der ersten Handlungen Jesu berichtet Matthäus in seinem Evangelium.

In dem Leben Jesu stand eine große Veränderung an. Was tat er und welche Wünsche hatte er? Er brachte keine Vorwürfe an seinen Verwandten Johannes d.T. Er strampelte nicht so einfach weiter, wie er es bis jetzt gewohnt war. Er war auch nicht resigniert. Er erlag auch nicht den Versuchungen, irgendetwas Spektakuläres zu vollbringen. Was er vor seinem Vater erkannte, dass jetzt mit der Gefangennahme seines Verwandten seine Stunde gekommen ist, beginnt er zu predigen.

Das bedeutet für uns Christen sehr viel. Zuerst einmal gilt es, den Auftrag, den uns Gott gibt, zu erkennen. Da gilt es, sehr wachsam zu sein, um zu wissen, was momentan dran ist und welche Türen uns Gott dazu öffnet. Da hilft kein Schimpfen und kein Zagen, da helfen uns keine großen und glorreichen Versprechungen. Jesus sagte ganz einfach: „Tut Buße!“ Buße heißt Umkehr, es darf sich etwas zum Guten verändern. Wenn sich also in einer ganz bestimmten Situation etwas ändern soll, dann soll ich zuerst einmal in mich gehen, mich vor Gottes Angesicht stellen und ihn zu Rate ziehen. Da schlage ich zuerst einmal an die eigene Brust und kläre mich vor Gott ab. Das sind Augenblicke, in denen sich etwas in mir verändert und etwas klar wird. Das ist wichtiger als meinem Nächsten einmal gehörig die Meinung zu sagen. Das dabei Erkannte setze ich dann in die Tat um. Das hat dann Verheißung und dazu stellt sich Gott und es geht zielstrebig weiter voran.

Schlicht gesagt frage ich in solchen Situationen: „Herr, was willst du, dass ich tun soll, was ist deine Meinung, welche Weisung gibst

du mir?“ Und wenn damit etwas klar wird, spreche ich: „Herr, hier bin ich, sende mich!“ Zur nötigen Veränderung sind hier dreierlei genannt: 1) Wir stellen uns in das Licht Gottes. Licht ist ein Bild für das Heil Gottes. 2) Dabei fällt bei uns der Groschen, wird uns etwas klar und wir erleben den Himmel Gottes. 3) Jesus erobert unsere Herzen und wir kennen ein Vergnügt sein in Jesus Christus.

1) Wir stellen uns in das Licht Gottes. Licht ist ein Bild für das Heil Gottes. Gerade in der größten Dunkelheit vollbringt das Licht seine größte Wirkung. Dieses Licht dürfen wir empfangen. Dann hat die Dunkelheit keine Chance mehr.

Israel hatte damals zurzeit Jesu eine unbändige Sehnsucht für das Kommen ihres Messias. Auch von Gott her gesehen war dazu „die Zeit erfüllt!“ Und nun bahnt sich dieses große Ereignis an. Jesus beginnt dazu sein Wirken. In den nächsten drei Jahren werden dieser Wunsch der Juden und die Verheißung Gottes erfüllt. Von der Bestimmung der Juden her gesehen, war es zapfenduster, gab es eine große Finsternis. Und nun beginnt das Licht Gottes zu scheinen. Dazu nennt unser Predigttext zwei Abschnitte aus dem Propheten Jesaja: „Das Volk, das im Finstern sitzt, sieht ein großes Licht. Und denen, die am Ort und im Schatten des Todes sitzen, geht ein Licht auf!“

Wenn wir in der Frühe aufstehen, dann schalten wir das elektrische Licht an und alle Dunkelheit ist überwunden. Wenn wir diese Möglichkeit nicht hätten, dann müssten wir warten, bis so langsam der Tag anbricht. Dann freuen wir uns über die ersten Lichtstrahlen und sind dafür sehr dankbar.

Wenn das Licht ein Bild für das Heil Gottes ist, dann ist die Finsternis ein Bild für das Unheil dieser Welt. Und es gibt viel Unheil in unserer Welt. Und schlimm ist es, wenn es über uns selbst hereinbricht. Dann kann es schon einmal sein, dass wir kein Licht mehr am Horizont unseres Lebens sehen. Dann sind wir am Boden zerstört, restlos am Ende. Nichts kann uns mehr trösten und es braucht eine lange Zeit, bis uns wieder ein Hoffnungsstrahl erreicht und wir neue Hoffnung schöpfen können. In solchen Situationen gilt es, sich wie-

der neu das Leben zu erobern. Gerade Jesus Christus bietet uns solchen Halt an, an den wir uns klammern können; bietet uns ein Licht an, das unsere Dunkelheit wieder erhellt; gibt uns einen Trost, der uns in der Tiefe erreicht und uns still befriedet. Aber es braucht eine Zeit, bis dieses Licht durchbricht und uns die rechte Helligkeit und Lebenswärme spendet. Wohl uns Christen, egal in welcher Situation wir gerade stehen, wenn wir um dieses lebensspendende Licht wissen und uns davon anstrahlen lassen. Die Botschaft Jesu, das Wort Gottes, vollbringt das jeden Tag neu.

So haben wir Hoffnung für diesen Tag. Wir bekommen Antwort auf unsere Fragen. Wir erkennen den Weg, den wir gehen dürfen und können. Wir sehen die Möglichkeiten, um meinen Nächsten helfen und beistehen zu können. Dann sind wir auch bereit, wo es nötig ist, Verantwortung zu übernehmen. Dann schenkt es uns Gott, dass wir unseren Beitrag leisten, damit lichtvolle Verhältnisse eintreten. Damit zeigt und führt uns Gott die wahren Wege des Lebens. In dieses Licht Gottes, in dieses Heil Gottes stellen wir uns.

2) Dabei fällt bei uns der Groschen, wird uns etwas klar und wir erleben den Himmel Gottes. Vers 17: „Mit dieser Buße, Umkehr, kommt uns das Himmelreich sehr nahe, zum Greifen nahe!“ Da lassen wir alles hinter uns, das uns am Leben hindert. Und wir wenden uns dem zu, das uns zum wahren Leben verhilft.

Mit Himmel Gottes ist nicht der Kosmos, das Weltall gemeint, sondern unsere innere Heimat bei Gott. Darum wissen wir Christen. Diesen Himmel erleben wir, diesen inneren Halt, diese innere Freude über das Leben, das uns nichts und niemand mehr nehmen kann.

Noch ist dieser Himmel kein bleibender Besitz. Es gehört zu unserer Christenaufgabe, dass wir durch Abkehr von allem Unguten und Hinkehr zu allem Guten, das ist mit Buße gemeint, diesen Himmel in uns festigen zu lassen. Ein paar Verse weiter heißt es: „Selig sind die geistlich arm sind, denn ihrer ist das Himmelreich!“ Geistlich arm zu leben heißt, sich innerlich immer wieder frei zu machen von allem Unguten, Schrott und Boshaflichkeiten, damit für die göttlichen Werte, die uns Jesus zukommen lassen will, wieder Platz ist. Dann ist der

Himmel Gottes in uns und uns ist himmelhochjauzend zu Mute. Diese Schätze, die in unseren Herzen Besitz ergreifen wollen, bezeichnet Paulus im Galaterbrief als die Früchte des Geistes: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Keuschheit.“

Diese Früchte des Geistes sind die großen Geschenke Jesu an uns, mit denen wir uns täglich beschenken lassen dürfen. Dazu ist bei uns der Groschen gefallen. Das bedeutet für uns das Himmelreich. Es sind inhaltsreiche Schätze, die in unseren Herzen bestimmend sind. Und wes das Herz voll ist, fließt der Mund über. Damit bekommen wir den so nötigen Lebensmut für den heutigen Tag und für die nächste Zeit. Da ist jeder Tag voll Glanz und Licht. Da spüren wir Gottes Nähe und Freundlichkeit, sodass uns zum Jauchzen zu Mute ist.

Wenn solcher Groschen gefallen ist, dann geht es im Leben zügig weiter. Dann ist keine Mühe zu groß und kein Einsatz umsonst. Dann kann kommen, was will, nichts kann uns aufhalten. Alles muss dem dienen, das Gott für uns ausersehen hat. Dann freue ich mich des Lebens und stehe im ganzen Einsatz. Dann erlebe ich den Himmel Gottes.

3) Jesus erobert unsere Herzen und wir kennen ein Vergnügt sein in ihm. Es findet bei uns eine Neuorientierung statt, mit der letztlich in uns die Liebe Gottes regiert.

Paulus war einmal bis in den 3. Himmel entrückt und hörte unaussprechliche Worte. D.h. mit unseren Worten können wir den Himmel Gottes nicht ausreichend beschreiben. Da werden wir nur stottern und nichts Gescheites sagen können. Aber erleben dürfen wir diesen Himmel. Er gehört zu unserem Glaubensbesitz, zu unserer Glaubensgewissheit. Da können wir ebenso mit Paulus sprechen, Römer 8, 38f „Ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“

Schon zu unseren Lebzeiten erleben wir diesen Himmel. Nach unserem Tode werden wir ihn in Vollkommenheit erleben. Letztlich ist

damit die Liebe Gottes zu uns gemeint, auf die wir mit unserer Liebe zu ihm angemessen reagieren und antworten. Diese gegenseitige Liebe ist das A und O unseres Christseins. Das ist etwas Beständiges, das unser ganzes Leben prägt. Gottes Geleit ist uns allezeit gewiss. Seine Gegenwart ist die Gewähr dafür, dass wir nie umsonst leben und wirken. Jeder Atemzug unseres Lebens ist von ihm gewollt, getragen und gesegnet.

Gottes Liebe zu uns ist die wesentlichste Erfahrung unseres Lebens. Diese Beziehung wollen wir nie mehr vermissen. Darauf bauen wir unser gesamtes Leben. Darauf gründen sich auch alle unsere Aktivitäten. Davon nehmen wir Gnade um Gnade. Er schenkt uns Lebensweisheiten, die uns innerlich reich machen. So dient auch unser kleines Leben dem Aufbau des Reiches Gottes. Das ist der größte existierende Plan, den es gibt, der höchste Sinn alles Lebens und Wirkens. Dem unterstellen wir unser gesamtes Leben. Dafür setzen wir alles ein. Dafür geben wir alles her.

Jesus erobert unsere Herzen und wir kennen ein Vergnügt sein in ihm.

Gerade wir Christen erleben durch Jesus Christus die wahre Verbindung zu Gott. Das ist das Höchste unseres Menschseins. Das steht über allem, das uns bewegt. Das prägt alle Tage unseres Lebens und hat darauf große Auswirkungen. Gott schafft es, dass wir für seine Aufgaben und Anliegen ein offenes Ohr haben. Das adelt unser gesamtes Leben.